

Inhalt

<i>Hartmut Rupp / Stefan Hermann</i> Ein Wort voraus	7
---	---

Diagnosen, Prognosen, Vorschläge

<i>Friedrich Schweitzer</i> Profil und Qualität – Evangelischer Religionsunterricht 2020 Prognosen, Szenarien, Anforderungen	17
<i>Peter Müller</i> Religionsunterricht angesichts demografischer und religiöser Veränderungen	27
<i>Bernhard Dressler</i> Hat (religiöse) Bildung Zukunft?	42
<i>Hartmut Rupp</i> Zukunftsperspektiven des Religionsunterrichts	55
<i>Gerhard Ziener</i> Schulentwicklung und Religion	73
<i>Matthias Hahn</i> Evangelischer Religionsunterricht in Ostdeutschland 2020	86
<i>Stefan Hermann</i> Formale und nonformale religiöse Bildung 2020 – Pluralität in Konkurrenz als Herausforderung und Chance	98
<i>Sabine Pemsel-Maier</i> Diversität als Herausforderung: Auf der Suche nach einem katholischen Religionsunterricht, der »an der Zeit« ist	120
<i>Hans Mendl</i> Religionsunterricht 2020 – Ein schulisches Fach im Spannungsfeld zwischen Pluralität und Konfessionalität	134

Definition zentraler Herausforderungen

Ingrid Schoberth

Bibel, Heilige Schrift oder nur Heiliges? –
Warum der Unterricht in christlicher Religion auch 2020 durch die
Bibel *geformt* sein muss oder: Warum Lernprozesse christlicher Religion
nicht ohne das Wort Gottes auskommen! 153

Henrik Simojoki

Religionsunterricht 2.0? Die digitale Revolution als
Schlüsselherausforderung einer der Zukunft verpflichteten
Religionspädagogik 167

Gerhard Büttner

Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen im Religionsunterricht
zwischen Philosophieren und Seelsorge – Eine Zukunftsperspektive 179

Gernot Meier

Über das Wasser gehen – Religionsunterricht im Jahre 2023
oder: Die Neukonstruktion des Subjekts als postmoderne
Herausforderung 190

Blick über die Grenzen

Thomas Schlag

Schulischer Religionsunterricht in der Schweiz –
Aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen 211

Uwe Hauser

Religious Education in England im Spannungsfeld zwischen
Säkularisierung und Pluralisierung 229

Anhang

Birgitta Annette Heim / Joachim Weinhardt / Marc Weinhardt

Kirchliche Begleitung von Lehramtsstudierenden im Fach
Evangelische Theologie/Religionspädagogik – Die Evaluation
eines Projektes der badischen Landeskirche 2009–2013 235

Die Autorinnen und Autoren 285

Ein Wort voraus

1. Das Anliegen des Buches

Sowohl in den Schulen, in den Kirchenleitungen, in der Ausbildung von Religionslehrerinnen und Religionslehrern als auch in der fachwissenschaftlichen Diskussion drängt sich der Eindruck auf, dass sich die Rahmenbedingungen des Religionsunterrichtes entscheidend ändern und das Fach darauf antworten muss. Die Diskussionen darüber haben eingesetzt, klare Einschätzungen und allseits überzeugende Handlungsempfehlungen liegen jedoch noch nicht vor. Während die einen beruhigen, schlagen andere Alarm.

In dieser Situation will das vorliegende Buch zu einer differenzierten und möglichst nüchternen Diskussion anregen und wenn möglich zu einem öffentlichen Diskurs einladen. Es wurden sechzehn evangelische und katholische Religionspädagoginnen und Religionspädagogen gebeten, zu dem Thema »Religionsunterricht 2020« ihre Sichtweisen zu entwickeln und vorzulegen. Darüber hinaus sollten in zwei Beiträgen die Entwicklungen der Schweiz und in England in den Blick genommen werden. Die Annahme ist, dass sich dort Entwicklungen zeigen, die hierzulande helfen können, die Situation in Deutschland deutlicher wahrzunehmen und Empfehlungen für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht zu formulieren. Vor diesem Hintergrund könnte es sogar möglich sein, unterschiedliche Szenarien zu entwerfen. Was passiert, wenn die Kirchen an einem konfessionellen Religionsunterricht festhalten? Was passiert, wenn man offene Formen des Religionsunterrichts realisieren würde?

Die verschiedenen Autoren wurden gebeten, Schwerpunkte zu setzen (Demographie, Unterrichtsqualität, Schulentwicklung, religiöser Wandel, Bildungsdiskussion, Bezug zur Gemeinde, Ostdeutschland, katholische Perspektiven). Dennoch gehen alle auf dasselbe Thema ein. Dies führt notwendigerweise zu Doppelungen und zu Überschneidungen. Dies ist gewollt. Wenn mehrere Autoren auf dieselbe Entwicklung hinweisen und ähnliche oder sogar dieselben Empfehlung geben, markiert dies gewichtige Argumente, die nicht übergangen werden sollten.

2. Das Jahr 2020

Die Orientierung an dem Jahr 2020 hat mit einer gewissen öffentlichen Aufmerksamkeit und vor allem mit demographischen Daten zu tun. So wird für dieses Jahr ein deutlicher Rückgang von Kindern und Jugendlichen sowie die Zuruhesetzung starker Jahrgänge von Religionslehrenden prognostiziert. Der Zeitraum von acht bis zehn Jahren legt sich auch deshalb nahe, weil alle Autorinnen und Autoren in ihrer Arbeit diese Zeitspanne vor Augen haben und dabei mit Schülerinnen und Schülern zu tun haben, die in dieser Zeit die Schule durchlaufen bzw. Studierende ausbilden, die in dieser Zeit in den Dienst gehen. Alle Autorinnen und Autoren sind an der Weitergestaltung des Religionsunterrichtes an entscheidender Position beteiligt.

Letztlich trägt diese Jahreszahl aber einen symbolischen Charakter. Sie dient dazu, sich abzeichnende Entwicklungsprozesse zu beschreiben und darauf bezogenen Vorschläge zu unterbreiten. Wie die einzelnen Beiträge zeigen, wird die gestellte Aufgabe unterschiedlich bewertet und angegangen. Allemal wird die Aufgabe als gewagt angesehen, angesichts sonstiger kirchlicher Prognosen, wie z.B. »Kirche der Freiheit«. Es wird niemanden überraschen, dass die Einschätzungen und Empfehlungen immer auch von den konzeptionellen Grundentscheidungen der Autoren und Autorinnen bestimmt sind. Dies war von Anfang an klar und führte zu dem Anliegen, verschiedene Stellungnahmen zu sammeln. Die Mehrstimmigkeit soll den Diskurs anregen.

3. Faktoren der Veränderung

Die Durchsicht der verschiedenen Beiträge lässt verschiedene Faktoren erkennen, die die Situation des Religionsunterrichtes im Jahre 2020 und danach maßgeblich zu bestimmen scheinen. Diese sind:

- Demographische Entwicklung
- Religiöser Wandel
- Veränderung in der Lebenswelt und im Lebensgefühl
- Schulentwicklung
- Bildungsdiskussion
- Akzeptanz des Faches
- Organisation des Faches
- Unterrichtsinhalte
- Unterrichtsqualität

Während die ersten vier Faktoren Bedingungen bezeichnen, die für den Religionsunterricht gegeben und nur begrenzt zu beeinflussen sind, beschreiben die weiteren fünf Faktoren solche Merkmale, die einer bewussten (Mit-)Gestaltung durchaus offen stehen. Alle Faktoren gilt es jedoch sorgfältig zu bestimmen.

Demographische Entwicklung

Bis 2020 wird sich die Zahl der Kinder und Jugendlichen in der Schule deutlich verringern (Müller; Hermann), was sich jedoch regional verschieden darstellt (Mendl). Voraussichtlich wird die Zahl der evangelischen Schülerinnen und Schüler noch stärker zurückgehen als die Zahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt. Dies hat Auswirkungen auf die Möglichkeit, überhaupt noch überall einen konfessionellen Religionsunterricht anzubieten, führt unter Umständen sogar zu einem Minderheitsstatus an einigen Schulen und zwingt dazu, Religionslehrerstellen abzubauen – oder eine neue Verwendung in der Schule zu suchen (z.B. Schulseelsorge).

Religiöser Wandel

Die Merkmale des religiösen Wandels können mit den Stichworten Subjektivierung, Biographisierung, Ästhetisierung und Pluralisierung bezeichnet werden (Müller). Andere operieren mit dem Begriff der Individualisierung (Pemsel-Maier; Mendl). Im Blick auf den konfessionellen Religionsunterricht wird eine fortschreitende Säkularisierung konstatiert und damit ein Bedeutungsverlust christlich-kirchlicher Religion (Pemsel-Maier). Damit einher geht offenbar nicht nur ein Verlust an Lebensrelevanz, sondern auch ein Rückgang religiösen Wissens, der Vertrautheit mit religiöser Praxis und der Akzeptanz christlicher Glaubenssätze – trotz religiöser Fragen, Bedürfnisse und Erwartungen. Wie kann und soll ein Religionsunterricht vor diesem Hintergrund ansetzen und verfahren? Offenkundig hängt die Zukunft des Religionsunterrichtes auch mit der Akzeptanz und dem Image der Kirchen zusammen.

Zu diesen Veränderungsprozessen gehört eine starke Differenzierung der religiösen Landschaft. Die Konfessionslosen nehmen zu (Mendl; Pemsel-Maier; Rupp; Hahn) und nehmen auch am Religionsunterricht teil – wengleich die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, zunimmt und den Schulen zu schaffen macht. Religionsunterricht bekommt es mit säkularen Gestalten von Religion zu tun (Rupp). Zu dieser Differenzierung gehört aber auch das gesellschaftliche Nebeneinander verschiedener Religionen. »Religion« an der Schule wird dies zu registrieren haben. Gefordert wird deshalb eine Intensivierung interreligiösen Lernens (Schweitzer, Pemsel-Meier, Rupp).

Veränderung in der Lebenswelt und in dem Lebensgefühl

Die digitale Zeitenwende prägt die Jugendkultur (Simojoki; Meier) und damit die Kommunikationsweise Heranwachsender sowie ihr Lebensgefühl. Sie verbringen einen Großteil ihres Lebens im Netz. Sie begegnen dort nicht nur Formen von Religion, sondern können – so scheint es – auch religiöse Erfahrungen machen. Der Umgang mit dem Internet prägt auch ihren Lernstil. Die Herausforderung besteht darin, digitale Kommunikation für den Religionsunterricht zu nutzen (Simojoki). Der Blick in die Lebenswelt von Zeitgenossinnen und Zeitgenossen wirft die Frage auf, die für Religionspädagogik derzeit noch fremd ist: Ist es wirklich so, dass Subjekte Angebote wählen (können), um ihre Identität zu bilden? Es legt sich die Einsicht nahe, dass dies nicht so ist – was enorme Konsequenzen für den Religionsunterricht 2020 haben dürfte (Meier).

Schulentwicklung

Schulen ändern sich – wie immer schon (Ziener). Neben einer Differenzierung (z.B. Gemeinschaftsschule als neue Schulart in Baden-Württemberg, die in anderen Ländern unterschiedlich bezeichnet wird, Oberschule, Mittelschule, Realschule plus usw.) zeichnet sich eine Konzentration und Reduktion der Schularten ab. Ausgemacht wird ein Trend zu einem zweigliedrigen allgemein bildenden Schulwesen, nämlich einer Schule mit einer betont individualisierenden Form des Lernens sowie dem herkömmlichen, wenngleich sich weiter entwickelnden Gymnasium (Schweitzer, Hahn). Davon sind die beruflichen Schulen noch einmal zu unterscheiden. Für den Religionsunterricht könnte dies das Nebeneinander unterschiedlicher didaktischer Modelle bedeuten (Schweitzer).

Die schulischen Rahmenbedingungen des Religionsunterrichts werden aber auch von einer gesteigerten Autonomie der Einzelschule sowie von der Weiterentwicklung der Unterrichtsfächer Ethik und islamischer Religionsunterricht abhängen. Dies lässt an eine Fächergruppe denken, wie sie 1994 in der Denkschrift »Identität und Verständigung« vorgeschlagen wurde.

Zur Schulentwicklung gehört schließlich auch das Neben-, Gegen- und Miteinander von formaler Bildung in der Schule und nonformaler Bildung im Gemeinwesen und damit auch in der christlichen Gemeinde (Hermann). Die Ganztageschule wird sich insgesamt durchsetzen (Hahn). Für den Religionsunterricht stellt sich damit die Herausforderung, sich mit Formen christlicher Begleitung an der Schule zu vernetzen (schulnahe Jugendarbeit; Schulseelsorge).

Bildungsdiskussion

Jedes Fach an der Schule muss sich fragen lassen, was es zum Bildungsauftrag der Schule und damit zur Allgemeinbildung beiträgt. Der kirchlich verantwortete Religionsunterricht muss dies in besonderer Weise darlegen, sonst zeichnen sich Prozesse ab wie in der Schweiz (Schlag), in England (Hauser) und ganz Europa

(Rupp). Zwei Begründungen werden immer wieder aufgegriffen: Einmal Baumerts Modi der Welterschließung und dabei die Bearbeitung von Problemen konstitutiver Rationalität (Dressler; Büttner), zum anderen das grundgesetzliche Recht auf Religion (positive Religionsfreiheit). Es ist nicht davon auszugehen, dass diese Gründe selbstverständlich als Begründung des Religionsunterrichts an der öffentlichen Schule in Geltung stehen. Sie bedürfen der argumentativen Darlegung im Bildungsdiskurs und in der öffentlichen Kommunikation.

Akzeptanz des Faches

Die Akzeptanz des Faches ist durch die grundgesetzlichen Regelungen formal gegeben. Wahzunehmen ist, dass diese Akzeptanz bei den beteiligten Personengruppen recht unterschiedlich ausfallen kann, zumal wenn es um den Religionsunterricht in seiner konfessionellen Gestalt geht (Rupp). Dies hat offensichtlich auch mit dem religiösen und dem demographischen Wandel zu tun. Als beteiligte Personengruppen sind Schülerinnen und Schüler, Eltern, Religionslehrerinnen und Religionslehrer, Kollegien, Schulleitungen, Kirchenleitungen und politische Gremien anzusehen. Dazu gehören aber auch die Kirchengemeinden und ihre Repräsentanten, die sich – so der Eindruck – nicht um den Religionsunterricht kümmern und auch nur selten eine Kooperation mit der Schule suchen. Gegen Tendenzen des Rückzuges in die Gemeinde gilt es zu realisieren, dass der Religionsunterricht in der öffentlichen Schule als »Flaggschiff« eines gesellschaftlichen Christentums anzusehen ist (Mendl) und gerade auch deswegen auf kirchliche Unterstützung angewiesen ist (Schweitzer).

Organisation des Faches

Etliche Studien empfehlen neben dem zurückgehenden und in der Berufsschule schon längst nicht mehr praktizierten konfessionellen Religionsunterricht andere Organisationsformen aufzubauen. Ins Spiel gebracht werden sowohl der konfessionell-kooperative Religionsunterricht, eine kooperierende Fächergruppe (Pemsel-Maier; Dressler; Müller) als auch ein christlicher Religionsunterricht, der von beiden Konfessionen getragen wird (Pemsel-Maier) bis hin zu einem interreligiösen Religionsunterricht (Pemsel-Maier). In den Blick kommt aber auch ein Religionsunterricht, der sich mit Schulseelsorge, schulnaher Jugendarbeit sowie Formen außerschulischen diakonischen Lernens vernetzt. Niemand votiert für die Auflösung des Religionsunterrichtes in ein neutrales »Learning about Religions«, wie dies in etlichen Kantonen der Schweiz und anderen Ländern Europas praktiziert wird (Schlag). Niemand empfiehlt eine interreligiöse Trägerschaft wie dies gegenwärtig in Hamburg in Blick genommen wird. Angesichts regionaler Unterschiede wird ein »Baukastenmodell« erwogen, das ein Nebeneinander verschiedener Organisationsformen des Religionsunterrichts zulässt (Rupp).

Unterrichtsinhalte

Unabhängig von seiner schulischen Organisation gilt es darauf zu achten, dass der Religionsunterricht inhaltlich Position und Profil zeigt (Müller; Mendl). Dazu gehört vor allem »der eigenen Botschaft etwas zuzutrauen« (Müller) und der Bibel als heilige Schrift und Wort Gottes zu begegnen (Schoberth).

Dabei gilt es Pluralität anzunehmen und ernst zu nehmen, ohne jedoch religionskundlich oder missionierend bekenntnishaft zu verfahren (Mendl). Dazu kann das Konzept des Theologisierens ein Leitmodell sein (Büttner; Müller; Rupp). Unverzichtbar erscheint dabei, den Ansatz eines interreligiösen Lernens zu verstärken (Pemsel-Maier; Schweitzer, Rupp), wobei ein solches Lernen auch für säkulare Weltdeutungen zu öffnen ist (Pemsel-Maier). Der Einbezug des damit verbundenen Perspektivenwechsels könnte für das Leben in einer pluralistischen Gesellschaft eine hohe Bedeutung gewinnen (Pemsel-Maier).

Unterrichtsqualität

Wie jedes Fach steht auch der Religionsunterricht vor der Aufgabe, die inszenierten Lehr- und Lernprozesse zu evaluieren und durch die Steigerung von Unterrichtsqualität für ein nachhaltiges Lernen zu sorgen. Diese Nachhaltigkeit wird infrage gestellt (Rupp) und dabei auch nach der »Haltekraft« des Religionsunterrichtes gefragt (Schweitzer). Angesichts zunehmender Heterogenität stellt sich auch im Religionsunterricht die Aufgabe, ein individualisierendes Lernen zu fördern und dabei auf Lernzuwächse bei jedem Einzelnen der Schülerinnen und Schüler zu achten (Ziener) – ohne jedoch den Blick für ein verbindliches Grundlagenwissen aufzugeben (Hahn, Rupp). Gegen ein bloß individuelles Lernen gilt es aber auch an Formen gemeinsamen, kooperativen Lernens festzuhalten (Ziener). Zu entwickeln ist eine »Religionsdidaktik der Heterogenität« (Schweitzer), die auch den Anforderungen inklusiven Lernens gerecht wird und auf Bildungsgerechtigkeit achtet (Hahn).

4. Gliederung und Aufbau

In einem ersten Kapitel wird jenen Beiträgen Raum gegeben, die sich dem Thema aus evangelischer Perspektive in einer gewissen Breite stellen, dabei Analysen, Prognosen und Empfehlungen formulieren. Bewusst wurde auch der Osten Deutschlands einbezogen, um sich vor einer süddeutschen Blickverengung zu schützen.

In einem zweiten Kapitel werden zwei katholische Stimmen aufgenommen. Erkennbar wird, dass die Einschätzungen stark konvergieren.

In einem dritten Kapitel werden solche Beiträge versammelt, die zwar Gesamtzusammenhänge im Blick haben, aber sich auf ganz bestimmte, für die Autorinnen und Autoren maßgebliche Faktoren konzentrieren.

In einem vierten Kapitel wird ein Blick über die Grenzen geworfen, um wahrzunehmen, wie in vergleichbaren Ländern Veränderungsprozesse gelaufen sind bzw. derzeit verlaufen.

Abschließend wird eine Studie an Studierenden des Faches Evangelische Religion in Baden dokumentiert, die an der »Kirchlichen Begleitung« teilgenommen haben. Zur Einsicht kommt wie künftige Religionslehrkräfte religiös sozialisiert sind, wie Begegnung mit der Institution Kirche wirken, aber auch worauf in der Ausbildung sinnvollerweise noch geachtet werden sollte.

Allen Autorinnen und Autoren sei ganz herzlich für ihre Bereitschaft gedankt, sich auf die Themenstellung einzulassen.

Karlsruhe und Stuttgart, im Herbst 2012

Hartmut Rupp / Stefan Hermann